

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

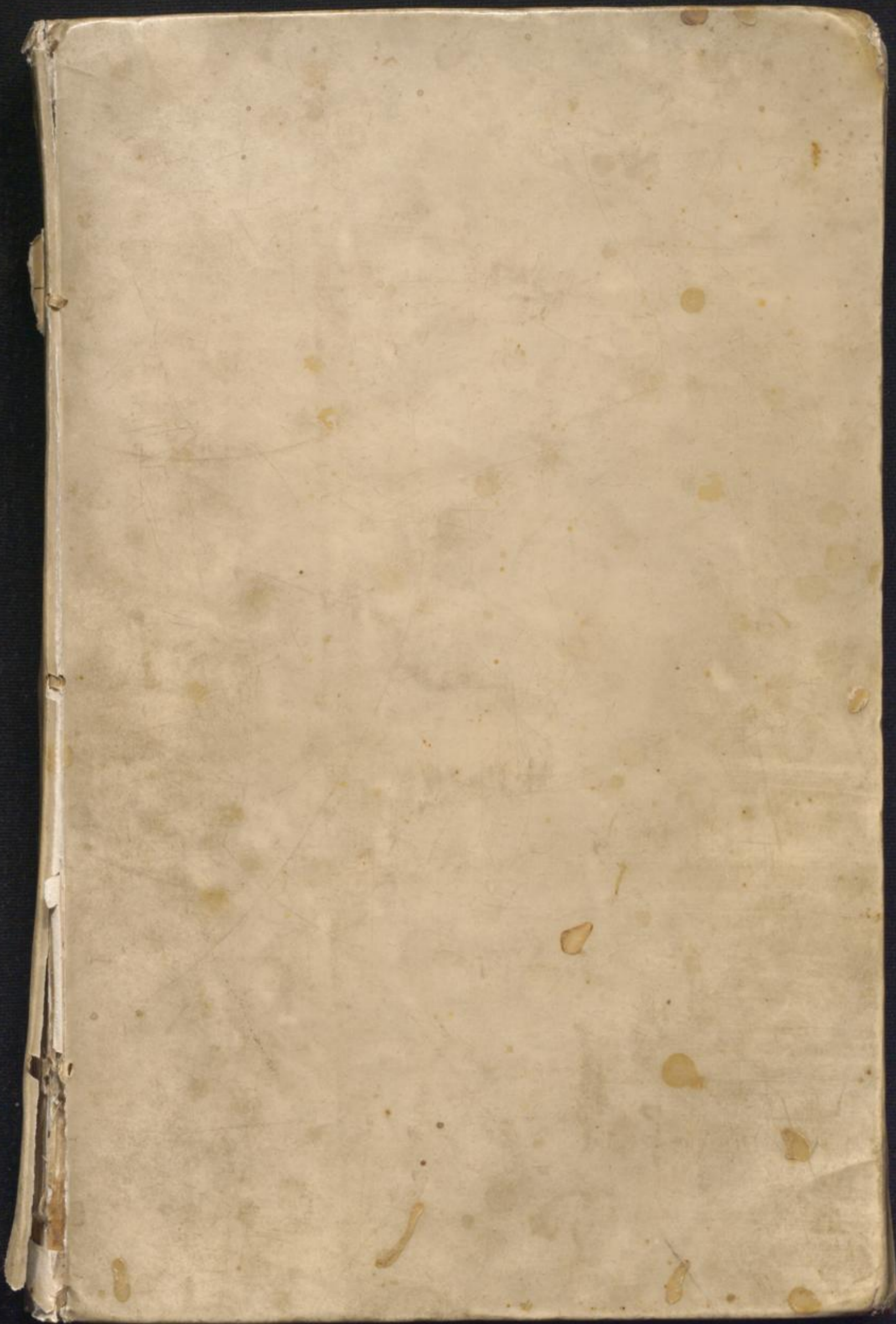
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Schuldigstes Ehrengedächtnuß Der Weiland Wol-Edlen
Hoch- Ehr- und Tugendreichen Matronen Frawen Salome
Dannhawerin, gebornen Hugwartin Deß auch Weiland
Hoch-Ehrwürdigen, Großachtbahren und ...**

Artopoeus, Johann Christoph

Straßburg, 1640

[urn:nbn:de:bsz:31-136797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-136797)





Schuldigstes 43.
Ehrendächtnuß

Der Weiland
Wol-Edlen Hoch-Ehr- und Tugendreichen
Matronen

Frauen Salome

Dannhaverin /

gebornen
Hugwartin /

Des auch
Weiland Hoch-Ehrwürdigen / Großachtbahren
und Hochgelehrten Herrn

IOHANNIS CONRADI
DANNHAVVERI,

Der h. Schrift Doctoris und Weitberühmten Professo-
ris, auch des Kirchen Convents Præsidis, und Decani des
Stifts S. Thomæ. allhier in Straßburg Hinderlassenen

Fr. Wittiben.

Welche nach außgestandener halbjährigen Krankheit / Samstag
den 5. Martii Im Jahr Christi 1670. ihres Alters im 74. Jahr und 11ten
Monat / In Ihrem Erlöser sanfft
eingeschlaffen.

Wohlmeinend auffgericht von
M. Johanne Christophoro Artopæo.

—❖—
Straßburg
Gedruckt / bey Josias Stadel.

Gelehrter
Herr
in
Hoch- und Heilighen
Rath

Gelehrter Herr

in
Hoch- und Heilighen
Rath

in
Hoch- und Heilighen
Rath

JOHANNIS CONRADI DANNHARTS

Dr. & öffentl. Doctores und
in
Hoch- und Heilighen
Rath

in
Hoch- und Heilighen
Rath

in
Hoch- und Heilighen
Rath

in
Hoch- und Heilighen
Rath



Ahr ist/ was Orpheus/ der Lieder erste finder/
 Der Vatter des Gesangs/ vnd der Poeten-Kinder
 Auff Rhodopes Gebürg den wilden Scythen
 sang/
 Das Berg vnd Thal erschallt von seiner seynten
 klang:

Dann/ sprach Er/ alle Ding/ was jemal war geböhren/
 Wie es gekommen ist/ so wird es auch verlohren/
 Nichts bleibet immerdar/ es hat das end gewiß/
 Wie fast's gefüget ist/ gewint es doch ein riß.
 Da Orpheus so sang/ und ließ die Leyren klingen/
 Begunten alle Bäum/ die Steine selbs zuspringen:
 Die Donaw hat den fluß/ vnd starcken Lauff gehämt/
 Auch sind die wilden Thier durch seine Leyr gezämt:
 Sie kamen allzumahl die Lieder anzuhören/
 Wann Orpheus begunt Ihr sinne zubethören/
 Mit lieblichem Gesang. daß Scyten Volk zuhauff/
 Die hörten alle Tag des Orpheus Lieder auff:
 Vnd lerneten darauff/ wie alle Ding vergehen/
 Wie alles eytel sey und möge nichts bestehen/
 Wie lang es auch gewärt/ es sey viel tausend Jahr/
 So hab' es alle Tag/ des Vndergangs gefahr.
 Der wandelbare Mond laß solches an sich spüren/
 Wann er am größten ist/ so sang er an verlieren
 Den abgelehnten schein: jez sey er aller gang/
 Bald halber/ vnd zu lez vergeh' der schöne glanz.
 Wo kommet änderung der wandelbaren Zeiten/
 Sagt Orpheus/ wol her: die Wächselung der Leiten/
 Als daß/ das alles was geböhren ist/ vergeht/
 Was seinen Anfang hat/ im Alter nicht besteht:
 Der letztere ruin werd auch ein ende machen/
 Dem allgemeinen Vaw die Elementen krachen/
 Die Erde/ die so fest/ das vnergründte Meer/
 Der blaue Himmels-Saal/ der liechten Sternen heer/

Das alles hab ein end vnd auffgesetz'e Stunden/
 Vnd werde nichts darinn/ das ewig wär/ gefunden:
 Besonders auch der Mensch/wiewol Er eine zier/
 Vnd Herr der Erden ist/sterb wie ein ander Thier.
 Wie ist es doch so wahr/was Orpheus hier gesungen/
 Wie hatt doch alle Ding der starcke Todt bezwungen?
 Zwar also soltenicht des Menschen Ende sein/
 Die Sündebringet vns die Sterblichkeit herein.
 Das bleibet also wahr. Doch muß das auch bestehen/
 Das selbs der alte Todt muß endlich vntergehen;
 Vnd das die Tugend bleib': vnd das der Tugend Ruhm
 Hab ewigwährend's Lob vnd vnserwelckte Blum.
 Das ist's was Ich jehund anfangen zubedencken/
 Da wter die Bärthe Frau in Ihre Krufft einsetcken.
 Sie war nun Lebens satt/ vnd gab dem Gesatz
 Der Sterblichkeit bey sich des' williger den platz:
 Doch auch mit dem beding/ das dieses zeitlich sterben
 Nicht sey/ wie mancher meint/ Ihr gängliches Verderben/
 Das sterben hör e auff/ sie komm an jenen Ort/
 Wo sich eröffnen wird des' Lebens neue Pfort.
 Vnd wird sie freylich auch in dieser Welt nachlassen
 Den unverwelckten Ruhm: Dann weil ohn alle massen
 Sich Ihres Herren Namn/so weit hat außgebreit/
 So ist dardurch auch Ihr ein guter Nam bereit.
 Gleich wie Penelope von des' Ulyssis Thaten
 Noch heut gekennet wird: sonst müste sie entrahten
 Der spaten Nachwelt Ruhm. Wie Hector hatt gemacht.
 Das der Andromachæ noch heute wird gedacht:
 So hatt der Hohe Mann/ des' Eheweib sie gewesen/
 Auch Ihr Gelegenheit zu eignem Ruhm erlesen.
 Wie mancher wert her Mann auß allem Teutschen Land/
 Hatt Ihren Tugendpreiß in Ihrem Haus erkant?
 Wann von Ihres Herren Mund/da sich die Kunst ergossen/
 Er Weißheit hat gelernt; von Ihr viel Günst genossen.
 Auch bleibet dieser Ruhm nicht nur an einem Ort/
 Er breitet sich/ so weit das teutsche Land ist/ fort/
 Die Alle werden Ihr viel gutes Lob nachsagen/
 Vnd Ihren Todt so wohl/als Ihres Herren/ klagen.
 Drum wer / dieweil er lebt/durch Wohlthat Ruhm erwirbt/
 Wie diese Frau gethan/ der stirbt nicht wann er stirbt.



